

„Selig, die arm sind vor Gott!“

Predigt am 4. Sonntag im Jahreskreis

Bei einer Umfrage schon vor etwas längerer Zeit in Leoben in der Steiermark haben Studenten auf die Frage: „**Was glauben Sie?**“ bzw. „**Was ist Ihr religiöses Bekenntnis?**“ geantwortet: „**Zwangsgetauft**“.

Diese Studenten sahen im christlichen Glauben offensichtlich eine ihnen gegen ihren Willen auferlegte Last. - Der Glaube, das Christsein eine Last, etwas, das uns einengt, daran hindert, sich an allem zu freuen, was das Leben erst so richtig schön macht! – **Ist das nicht ein großes Missverständnis, ein Irrtum?**

Die Berufung zum Christsein ist ein unverdientes Geschenk, eine geradezu unvorstellbare Erwählung. So jedenfalls sieht das auch der **Apostel Paulus in der Lesung** heute. Da sagt er: „**Das Törichte hat Gott erwählt, um das Starke zuschanden zu machen, und das Niedrige in der Welt und das Verachtete hat Gott erwählt, um das, was etwas ist, zu vernichten**“.

Der Apostel Paulus ist offenbar überzeugt: **Gottes Vorliebe gilt vor allem den Armen, den Schwachen und Verachteten.** Und warum? – Weil diese Menschen anscheinend am ehesten wissen, dass alles, was wir Menschen sind und haben, letztlich nicht unser Verdienst, sondern ein Geschenk Gottes an uns ist, und dass wir Gott immer nur unsere leeren Hände hinhalten können, damit er uns mit seinen Gaben und mit seiner Liebe beschenken kann.

Und vielleicht verstehen wir jetzt auch, warum **Jesus die Bergpredigt**, die Zusammenfassung seiner Lehre, ausgerechnet mit der Seligpreisung der Armen beginnt: „**Selig, die arm sind vor Gott!**“

„**Selig, die arm sind vor Gott!**“ Das ist ein Glückwunsch an all diejenigen, die es erfasst haben, worauf es ankommt in unserem Leben, wozu wir eigentlich auf dieser Welt sind. Wir sind nicht auf dieser Welt, um uns zu Tode amüsieren, zu Tode zu rackern, mit Leistungen aufzutrupfen, unsere Identität dadurch zu gewinnen, dass wir uns mit einem Schutzwall von Gütern, Gewinnen, Emblemen und Bewunderern umgeben. Nein! Nicht dazu sind wir auf der Welt.

Wir sind vielmehr dazu geschaffen und berufen, uns darauf zu besinnen, dass da ein Gott ist, der uns Menschen unendlich liebt, und dass es für uns Menschen nichts Wichtigeres und Schöneres gibt und geben kann, als diese Liebe Gottes dankbar anzunehmen, zu erwidern und diese Liebe an unsere Mitmenschen weiter zu schenken.

Wem das einmal aufgegangen ist, wird das Christsein nicht mehr als Last empfinden. Im Gegenteil, er wird sich glücklich wissen, jetzt schon hier auf Erden in der absoluten Gunst und Liebe Gottes leben zu dürfen, und es wird für ihn auch nichts Schöneres geben, als dieses Glück und diese Freude, von Gott geliebt zu sein, auch anderen, seinen Mitmenschen, weiterzuschicken.

Der verstorbene Papst Benedikt hat das einmal so gesagt: „*Der Mensch ist zum Heil gerufen, jeder. Er ist gewollt und geliebt von Gott, und seine höchste Aufgabe ist es, dieser Liebe zu entsprechen. Gerufensein zur Liebe Gottes ist ein Berufensein zum Glück.*“ -

Und in seiner Predigt bei seiner Amtseinführung am 24. April 2005 in Rom sagte er: „*Wir sind nicht das zufällige und sinnlose Produkt der Evolution. Jeder von uns ist Frucht eines Gedankens Gottes. Jeder ist gewollt, jeder ist geliebt, jeder ist gebraucht. Es gibt nichts Schöneres, als vom Evangelium, von Christus gefunden zu werden*“.

Hört sich das nicht ganz anders an, als wenn Menschen, die unseren christlichen Glauben anscheinend niemals richtig kennengelernt und praktiziert haben, sagen: „*Ich wurde zwangsgetauft*“?